

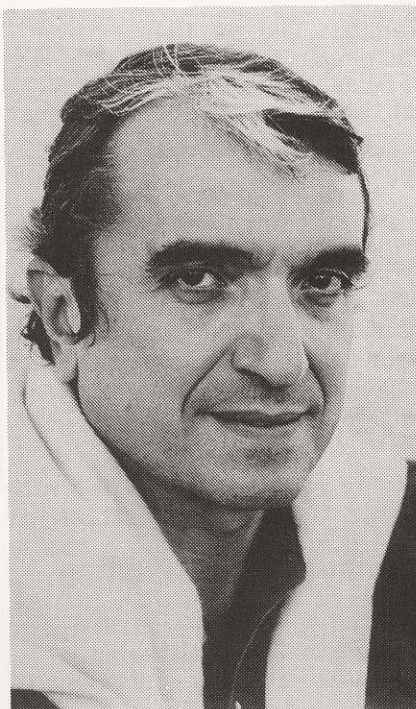
### Ruggero Raimondi: Meister der Vielseitigkeit

Der Festsaal des Künstlerhauses war bis zum letzten Platz besetzt, als am 7. Juli einer der ganz großen Opernstars unserer Tage wieder zum IBS kam: Ruggero Raimondi. Mit seiner sympathischen Ausstrahlung, seinem Wissen, vor allem aber seinem künstlerischen Ernst, faszinierte er zwei Stunden lang die Anwesenden. Emanuela Luca und Monika Beyerle-Scheller hatten die schwierige Aufgabe übernommen, aus der Fülle der möglichen Themen ein Interview zu gestalten.

Aus gegebenem Anlaß stand der Jago am Anfang des Gesprächs; eine Rolle, die Raimondi vor allem aufgrund ihrer Vielschichtigkeit liebt. Mehr noch als bei Shakespeare sei Jago bei Verdi/Boito ein Verstellungskünstler: Physisch attraktiv, gebe er sich im Umgang mit Cassio jovial, mit Rodrigo ironisch, mit Otello unterwürfig. Nur seine Frau Emilia kenne den wahren Jago, der, so Raimondi wörtlich, „nie das Gute gekannt hat“. Nicht zu Unrecht hätten Verdi und Boito daher den Plan gehabt, die Oper „Jago“ zu nennen, und diesen nur aus Verehrung für Shakespeare aufzugeben. Sehr anschaulich erklärte Raimondi auch den Unterschied in der Interpretation zwischen Zubin Mehta und seinem „Debüt-Dirigenten“ Claudio Abbado vor drei Jahren. Mehta sei der impulsivere, energischere Musiker, während Abbado seine Interpretation aus dem Kopf heraus entwickle.

Welche Faszination der Jago schon immer auf Ruggero Raimondi ausübte, zeigte eine Anekdote aus seiner Kindheit. So hat er schon mit 13 Jahren am Strand von Gabicce an der Adria einmal das berühmte „Credo“ angestimmt, um ein hübsches Mädchen auf sich aufmerksam zu machen – leider ohne Erfolg. Einer aber wurde schon früh auf diese Stimme aufmerksam: der große Maestro Francesco Molinari-Pradelli, ein Freund der Familie. Sein Ausspruch: „Das ist eine großartige Stimme. Wenn ich mich irre, dann

zahle ich“, überzeugte auch die zögernden Eltern.



Raimondi studierte an verschiedenen italienischen Konservatorien, ehe er mit kaum 23 Jahren den Wettbewerb von Spoleto gewann und dort als Colline in der *Bohème* debütierte. Seinen Durchbruch verdankt Raimondi der Hellhörigkeit des damaligen Intendanten des Teatro La Fenice von Venedig. Dieser nämlich hatte den jungen Sänger in Rom in Verdis *Vespri Siciliani* gehört: Als Cover für Nicola Rossi-Lemini vorgesehen, mußte er in eine Vorstellung einspringen, allerdings obwohl er selbst eine starke Bronchitis hatte. Doch der Impresario ließ sich von der „Serata di jodler“ (Raimondi) nicht irremachen und schickte ihm ein Briefchen: „Wenn es Ihnen wieder besser geht, melden Sie sich doch bei mir“. Raimondi meldete sich und startete vom Fenice aus in die Welt.

Im Zuge eines Fenice-Gastspiels mit Verdis *Gerusalemme* hat 1965 auch Raimondis München-Debüt stattgefunden, ein Abend, an den er sich noch heute gerne erinnert. Überhaupt meinte der Künstler, München sei für ihn eine Schicksalsstadt gewesen, auch wenn nach 1988 plötzlich eine für ihn

unverständliche Funkstille eingetreten war. Hier habe er viele seiner Lieblingsrollen gesungen: Mephisto, Philipp, Fiesco, Graf Almaviva, Mosè und Don Giovanni.

Damit war das unvermeidliche Stichwort gefallen und Raimondi berichtete von der großartigen Zusammenarbeit mit Rennert sowie von den grandiosen Kollegen der damaligen Premiere (M. Price, J. Varady, L. Popp, K. Moll, H. Winkler). Er erzählte aber auch von seiner Filmarbeit mit Losey in der gleichen Rolle, dessen geniale Verknüpfung von Palladio und Mozart ihn tief beeindruckt habe. Inzwischen habe er die Rolle allerdings zurückgestellt, seine Erfahrung jedoch zweimal als Regisseur des Stücks eingebracht, in Nancy und in Athen.

Das Stichwort Film bot dann den Anlaß, vom schauspielerischen Talent Raimondis zu sprechen, schließlich hat der Künstler auch an einer Filmproduktion teilgenommen, wo er nichts zu singen hatte. Auf eine mögliche Theaterkarriere angesprochen, meinte Raimondi allerdings, das verlange eine ganz andere Ausbildung. Er brauche die Musik zur Darstellung, während ein Schauspieler alles in sich selbst suchen müsse.

Auf Pläne angesprochen, konnte Raimondi für München vorerst nur einige Jago-Vorstellungen ankündigen, dafür aber komme in Salzburg sein Rollendebüt als *Don Alfonso*. Auch eine weitere Baritonrolle sei bereits eingeplant, allerdings wollte der Künstler hier noch nichts verraten. Deutsche Rollen, z.B. den *Holländer*, könne er sich stimmlich durchaus vorstellen, habe aber zuviel Respekt vor der Sprache: „Ich leide auch, wenn jemand schlechtes Italienisch singt“.

Musikalisch bekam das Publikum Ruggero Raimondis Vielseitigkeit anhand von Ausschnitten aus *Otello*, *I Lombardi*, *Don Giovanni* und *Tosca* sowie einem Tosti-Lied demonstriert.

Andreas Laska